

„Auslandspraktika fördern Ausbildung und Berufsperspektiven“

Interview

Viel zu selten ist von Ausbildern die Rede, die eigeninitiativ die Ausbildung der Fachangestellten in ihrer Kanzlei um wichtige Elemente ergänzen, z. B. um Auslandsaufenthalte. Im nachstehenden Interview äußert sich ein Jurist u. a. zu von ihm organisierten Auslandspraktika in Spanien und England. Ein Auszubildender seiner Kanzlei berichtet ab Seite 18 von seinen Erfahrungen in einem spanischen Notariat und erklärt die damit verbundenen Vorteile für seine berufliche Zukunft.

Von Christian Noe, Rechtsanwaltsfachangestellter, Gelsenkirchen



Die Frage nach der Qualität der Ausbildung in den Kanzleien führt häufig ein Schattendasein. Werden die Berufsstarter begleitend unterstützt oder eignen sich die künftigen Fachangestellten ihr fachliches Know-how in Eigeninitiative an?

Es gibt Ausbilder, die den Nachwuchs intensiver mit den Facetten des Berufs vertraut machen. Sie organisieren z. B. die Nachbereitung des Schulstoffes und vermitteln auch darüber hinaus wertvolles Wissen für das Berufsleben. Zu dieser engagierten Gattung gehört auch Rechtsanwalt Ralf Gronau, der viel Zeit in eine wohlüberlegte Ausbildungsorganisation investiert. Dank derer können seine Auszubildenden sogar die Koffer für einen Aufenthalt in ausländischen Kanzleien packen.

Die Rechtsanwälte Jörn Hainer (45) und Ralf Gronau (44) betreiben seit 1996 ihre Sozietät in Vermold, die ihren Schwerpunkt im Familien- und Immobilienrecht hat. Neben den zwei angestellten Sekretärinnen ist auch der Rechtsanwaltsfachangestellte Benjamin Dick beschäftigt, der in diesem Jahr seine Abschlussprüfung absolviert hat.



Frage

Welche Impulse haben Sie zu einer besonderen Ausbildungsorganisation in Ihrer Kanzlei motiviert?

Gronau: Bis ins Jahr 2005 haben wir uns nicht mit Ausbildungsfragen befasst und auch nicht selbst ausgebildet. 2005 wurde mein Kollege Hainer zum Notar bestellt und wir haben uns dann bemüht,

einen qualifizierten Notarfachangestellten zu finden, was uns damals nicht gelungen ist. Die wirklich qualifizierten Mitarbeiter hatten einen Job und ließen sich von dort nicht weglocken. Die gerade ausgebildeten Fachkräfte hatte man während ihrer Ausbildung vom Notariat ferngehalten und die Kenntnisse aus der Berufsschule waren allenfalls rudimentär.

Frage

Und da entschlossen Sie sich, selbst im Notariat auszubilden. Allerdings war die nächste Hürde nicht weit entfernt.

Gronau: Richtig, wir stießen gleich auf ein neues Problem – nämlich ausbildungsbereite Schüler zu finden. Über die Arbeitsagentur kamen gar keine Bewerbungen, sodass wir Aushänge in mindestens fünf umliegenden Realschulen angebracht haben, die ebenfalls so gut wie ohne Reaktion blieben. Erst der Kontakt mit Lehrkräften und die Bitte um Ansprache von geeigneten Schülern trugen Früchte.

Frage

Diese Reaktionen waren allerdings zweigeteilt.

Gronau: Genau, es gab zwei Gruppen: Bei denjenigen, die den Beruf überhaupt nicht kannten, bestand ein großer Erklärungsbedarf, was ReNos überhaupt machen. Bei den anderen wiederum, die schon einmal von dem Beruf gehört hatten, zeigte sich das offenbar hartnäckige Imageproblem des Berufes: Man assoziierte geringe Bezahlung,

Beschäftigung als reine Schreibkraft usw. Sehr anziehend wirkt der Beruf auf junge Leute offensichtlich nicht.

Frage

Sie schauen sich auch regelmäßig auf Berufsbildungsmessen um. Dort werden Sie dann mit einem gänzlich anderen Bild konfrontiert.

Gronau: Auf solchen Messen stelle ich immer wieder fest, dass ein sehr großes Interesse, ja sogar Begeisterung der Schüler für den Beruf des Rechtsanwalts besteht. Wenn es gelänge, diese Begeisterung auf das ReNo-Berufsbild zu übertragen, könnten wir uns vor qualifizierten Bewerbern sicherlich nicht retten. Die Chancen für eine entsprechende Aufwertung stehen meines Erachtens auch gar nicht so schlecht. In vielen Bereichen ist es sicherlich möglich, statt eines Rechtsanwalts für den Standardsachverhalt qualifizierte Fachkräfte einzusetzen.

Frage

Wo sehen Sie dann die konkreten Schwächen in der Ausbildungsordnung?

Gronau: Die Ausbildung nach der ReNoPat ist doch äußerst anspruchsvoll und braucht sich hinter kaufmännischen Ausbildungen nicht zu verstecken.

Der wesentliche Punkt, der bei der aktuellen, noch aus den 90er-Jahren stammenden ReNoPat völlig außen vor bleibt, ist die auf allen Ebenen fortschreitende und **sich beschleunigende Internationalisierung und Europäisierung.**



Schicken ihre Auszubildenden ins Ausland:

Rechtsanwalt Ralf Gronau (links) und Kollege Rechtsanwalt Jörn Hainer (www.gronauhainer.de)

**Frage**

Ein Kritikpunkt, auf den regelmäßig der Einwand folgt, dies spiele in kleineren Kanzleien keine Rolle.

Gronau: Internationale Sachverhalte dürften inzwischen in jedem Rechtsanwaltsbüro vorkommen, und zwar auch in kleinen Büros. Eine solide Beherrschung von **Wirtschaftsenglisch** sollte deshalb zum Standard gehören, den man in Kanzleien erwarten darf. Man muss doch als Fachangestellte nicht mehr unbedingt ins Ausland wollen, um Englischkenntnisse im Lehrplan zu rechtfertigen. Es genügt doch schon, wenn sie in größeren Kanzleien in Ballungsgebieten oder an Wirtschaftsstandorten arbeiten wollen wie in Frankfurt oder Hamburg. Um es einmal etwas zuzuspitzen: Mittlerweile wird Englisch an Grundschulen unterrichtet... Die Vermittlung entsprechender Sprachkenntnisse dürfte die Attraktivität des Ausbildungsberufs ganz klar erheblich erhöhen, da sich dem ausgebildeten Fachmitarbeiter dadurch ein viel größerer, europäischer Arbeitsmarkt eröffnet.

**Frage**

Nun bewegen wir uns auf Ihr besonderes Engagement zu, denn Sie haben in Ihre kanzleiinterne Ausbildung einen Auslandsaufenthalt integriert.

Gronau: Zunächst einmal grundsätzlich zu dem Thema Auslandspraktikum: Ein solches Praktikum im europäischen Ausland schärft den Blick darauf, dass es wichtiger ist, bestimmte Grundfertigkeiten

zu erlernen, als reproduzierbares Faktenwissen zu trainieren. Vor diesem Hintergrund haben wir unseren Auszubildenden **in den Sommerferien jeweils dreiwöchige Sprachschulreisen auf die Kanalinsel Jersey** ermöglicht.

Nachdem in der Berufsschule zunächst überhaupt kein Englischunterricht angeboten wurde, ist jetzt auf unsere Anregung hin ein freiwilliges Angebot in der Mittelstufe eingeführt, das speziell für Rechtsanwaltsfachangestellte entwickelt wurde. Die überwiegende Anzahl der Schüler nimmt daran teil.

Im zweiten Lehrjahr haben wir unsere Auszubildenden jeweils auf ein **dreiwöchiges Auslandspraktikum** geschickt, und zwar einen Auszubildenden in ein Notariat **in Palma de Mallorca** und unseren weiteren Auszubildenden in eine Großkanzlei **nach Enschede in den Niederlanden**.

**Frage**

„Hartstikke leuk!“ würde die holländische Kanzleiangestellte dazu wohl sagen. Haben Ihre Auszubildenden mit Vorkenntnissen die Koffer gepackt?

Gronau: Ja, auch wenn beide zu Beginn der Lehre keine Spanisch- bzw. Niederländischkenntnisse hatten. Wir haben deshalb vorbereitend den Spracherwerb durch VHS-Kurse und späteren Einzelunterricht organisiert, und zwar in Form von **Niederländisch-Intensivkursen am Goethe-Institut in Amsterdam bzw. an der Universität in Münster**. Unser Auszubildender hat den Intensivkurs in Münster mit einem speziellen

Zertifikat abgeschlossen, mit dem ausreichende Niederländischkenntnisse zum Studium an einer niederländischen Hochschule nachgewiesen werden.

Bei der **Praktikumsplatzsuche** ist **Eigeninitiative** gefragt; häufig helfen die Kollegen im Ausland bei der Organisation. Vor der Bewerbung sollte bereits mit den Kollegen im Ausland fest vereinbart sein, dass der Austausch zu Stande kommt. Auch **Stipendien** können in Anspruch genommen werden, in Nordrhein-Westfalen sind Projektträger auch die EU-Geschäftsstellen der Bezirksregierungen in Zusammenarbeit mit den Berufskollegs. Wir und unser Auszubildender Dick wurden dabei vorbildlich von dem Reinhard-Mohn-Berufskolleg in Gütersloh und der dortigen Lehrerin Heike Theurich unterstützt. Die Auslandsaufenthalte wurden gefördert durch das Programm **„Fit für Europa“** der Bezirksregierung Detmold, die Projektträger des Leonardo-Programms ist.

**Frage**

Wie haben Sie die passenden Partnerkanzleien gefunden? Solche Kontakte sind ja nicht immer leicht zu knüpfen, da es auch aufgeschlossener Kollegen vor Ort bedarf.

Gronau: Richtig, auch wir hatten vorher keinerlei Kontakt zu ausländischen Kanzleien. Mit den spanischen Kollegen kamen wir deshalb zusammen, da ich zuvor ein Seminar zum spanischen Immobilienrecht besucht und dort einen spanischen Anwaltkollegen kennen gelernt hatte. Der hat sich dann um eine Vermittlung ge-

kümmert, sogar die Organisation einer Gastfamilie hat man uns abgenommen.

Die niederländische Kanzlei haben wir über das Internet ermittelt. Dort war man dann sehr hilfsbereit und aufgeschlossen, nachdem wir auf gut Glück per E-Mail um Unterstützung gebeten hatten.

Im Übrigen eröffnen sich für den Mitarbeiter durch die Auslandskontakte natürlich auch ganz andere Beschäftigungsmöglichkeiten, **deutsche Mitarbeiter sind dort wegen ihrer fundierten Ausbildung sehr geschätzt**. Uns ist häufig gar nicht mehr bewusst, welches hohe Niveau wir in Deutschland mit der dualen Ausbildung sicherstellen. Unser Auszubildender wurde herzlich aufgenommen und gut in die Kanzlei eingebunden, aber das erzählt er Ihren Leserinnen und Lesern später noch selbst.



Frage

Und dank seines Spanienaufenthaltes wissen Sie nun, dass die spanische Kostenordnung mit nur sieben Paragraphen auskommt.

Gronau: *(lacht)* Da wird man neidisch; wenn die KostO doch auch so übersichtlich wäre ...



Frage

Stimmen Sie Ihre Aktivitäten mit den jeweiligen Themen der Berufsschule ab? Halten Sie engen Kontakt zu Lehrkräften oder externen Dozenten?

Gronau: Durch die Organisation der Auslandsaufenthalte haben sich Kontakte zum Fachlehrer Recht ergeben sowie zu einer Lehrerin, die verantwortlich für die Durchführung des Leonardo-Programms ist, was dann auch wie erwähnt zu der Einführung von Englischunterricht in der Berufsschule führte. Hinsichtlich des Leonardo-Programms waren unsere beiden Auszubildenden an der Berufsschule die ersten Teilnehmer, was Fachangestellte aus Kanzleien betrifft.



Frage

Welchen Einfluss hat das auf die Planungen für 2012?

Gronau: Für das kommende Schuljahr stehen nach den guten Erfahrungen in der Berufsschule die Mittel für 40 bis 50 Schüler zur Verfügung, die ein Auslandspraktikum antreten wollen. Im Übrigen steht mein Kollege Hainer in Kontakt mit der SRH-Hochschule Hamm.



Frage

Was empfehlen Sie ReNos, die sich in Eigeninitiative fortbilden und Auslandsaufenthalte planen möchten?

Gronau: Für das Leonardo-Programm, das wenigstens dreiwöchige Auslandsaufenthalte ermöglicht, werden ganz erhebliche Mittel bereitgestellt. In Nordrhein-Westfalen sind die EU-Geschäftsstellen der Bezirksregierungen in Zusammenarbeit mit den Berufskollegs Projektträger. Alles was man zum Leonardo-Programm

wissen muss, findet sich auf der Homepage der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BIBB), insbesondere eine Datenbank zu den geförderten Projekten, bei denen man sich um Stipendien bewerben kann.

Aus der Vielzahl der weiteren Anbieter möchte ich noch die **Carl Duisberg Centren** Köln nennen, die unsere Auszubildenden mit Stipendien bei ihren Englischsprachkursen unterstützt haben und die auch Fachpraktika im Ausland organisieren. Einen sehr guten ersten Einstieg für alle bietet auch die Website **rausvonzuhause.de**, der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. [Anm. d. Red.: Auf Seite 17 finden Sie jeweils die Internetseiten aller genannten Programme und Anbieter].



Frage

In diesem Jahr haben Sie ein interessantes Kooperationsmodell mit einem anderen Ausbildungsbetrieb angestoßen.

Gronau: Richtig, wir selbst haben zwar in diesem Jahr keine neuen Auszubildenden eingestellt, kooperieren allerdings mit einem Fensterbaubetrieb bei der Ausbildung eines Bürokaufmanns, der dort zum 1. August seine Lehre begonnen hat. Er hat in den ersten drei Wochen eine Sprachschule in Cardiff besucht und anschließend einen Block von zwei Wochen in unserem Büro absolviert, in dem wir ihn mit den Grundzügen der Buchführung und des BGB vertraut gemacht haben. Künftig soll

er jeweils einen Tag in der Woche in unserem Büro sein.



Frage

Das klingt einmal nach einem interessanten Modell, das auch für andere Kanzleien attraktiv wäre. Wie planen Sie die Ausbildung im kommenden Jahr?

Gronau: Weitere Auszubildende werden wir erst in 2012 einstellen, bisher haben wir einem Real- Schüler eine feste Zusage gemacht. Außerdem wird vermutlich eine sehr ehrgeizige Deutsch-Türkin ihre Ausbildung bei uns starten, wenn sie ihren Hauptschulabschluss nach Klasse 10 in der Tasche hat. Sie hat bereits ein Schulpraktikum bei uns in der Kanzlei absolviert.

Grundsätzlich denke ich, dass eine entsprechende Diskussion über Sinn und Gewinn qualifizierter Fachangestellte unter den Juristen stattfinden sollte. Viele als Einzelanwälte beginnende Berufsanfänger meinen offensichtlich, sie könnten den vollständigen Kanzleibetrieb durch entsprechende technische Hilfsmittel wie Spracherkennung, virtuelles Büro usw. selbst auffangen. Eine solche Diskussion wird auch den demografischen Wandel berücksichtigen müssen. Die Anwaltschaft wird sich aktiv darum bemühen müssen, dass künftig überhaupt noch Schüler eine Ausbildung in Anwaltsbüros beginnen.



Frage

Derzeit erarbeiten die Sozialpartner und Beteiligten die Reform der ReNoPat-AV, deren Inkrafttreten

2013 geplant ist. Beobachten Sie die aktuellen Entwicklungen?

Gronau: Hier habe ich mir noch keine abschließende Meinung gebildet. Folgendes möchte ich doch anmerken: Meines Erachtens ist bereits die Berufsbezeichnung Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/r schlicht verbrannt. Dieses Wortungetüm hat insgesamt elf Silben, mir fällt im Moment kein Beruf ein, der eine noch weniger einprägsame Bezeichnung hat. Mir fällt aktuell auch kein Beruf ein, bei dem die Abkürzung die Berufsbezeichnung ersetzt hat – InKas als Industriekaufleute sind mir beispielsweise nicht bekannt.

Ferner sollte endlich davon abgerückt werden, das Berufsbild ausschließlich weiblich zu definieren und auch männlichen Schulabgängern oder Abiturienten diese attraktive Ausbildung zu empfehlen. Das ist natürlich nicht einfach, wenn immer wieder von den „Gehilfinnen“ die Rede ist und kaum männliche Fachangestellte den Beruf erlernen, auf die man anschaulich verweisen kann.



Frage

Sie bevorzugen einen Monoberuf?

Gronau: Ja, derzeit würde ich einen Monoberuf mit auf zwei oder höchstens zweieinhalb Jahren verkürzter Ausbildungsdauer und anderer Berufsbezeichnung, z. B. Rechtsassistent, favorisieren, in dem Schlüsselqualifikationen wie z. B. die Rechtsanwendung im Privatrecht, das Kosten-, Verfahrens- und Vollstreckungsrecht oder die

Buchführung und Anwaltsvergütung sowie fachbezogenes Englisch vermittelt werden, und zwar für die Arbeit in allen freien Rechtsberufen.



Frage

Welche Vorteile sehen Sie hinsichtlich einer besonderen Spezialisierung?

Gronau: Diese könnte dann freiwillig in einem weiteren Ausbildungsjahr erfolgen in den bisher schon vorhandenen klassischen Bereichen als z.B. Fachassistent Patentrecht oder Fachassistent Notariat. Dabei wäre dann auch zu überlegen, ob die Fachausbil-

dung nicht auch sonst an den Fachanwaltschaften orientiert werden kann, also z.B. Fachassistent für Familienrecht, Verkehrsrecht oder Debitorenmanagement.

In eine solche Fachausbildung ließen sich dann auch ohne Weiteres Elemente der lange geforderten Legal Assistant-Ausbildung integrieren.

Ich habe im Übrigen nicht den Eindruck, dass zu den Berufsträgern überhaupt durchgedrungen ist, dass die ReNoPat, also die Ausbildungsordnung, die künftig die Qualifikation ihres eigenen Personals betrifft, geändert werden soll.



Vorschau Ausgabe 12/2011

In der nächsten Ausgabe finden Sie u. a. Beiträge zu den Themen:

- Kommentierte Rechtsprechung: Wann kommt es beim Tanken zum Abschluss eines Kaufvertrags?
- Prüfungstraining: Handelsrecht (2) – Vertreter und Hilfspersonen des Kaufmanns
- EDV-Praxis: Kreativ-Ideen mit Office 2010
- Praxiswissen: Aktualisierung zu: Vorsätzlich begangene unerlaubte Handlung in Insolvenz und Zwangsvollstreckung



Hinweis

Das Interview rückt die Fülle existierender Projekte und Fördermöglichkeiten, die vom Gesetzgeber und der EU einschließlich der vielen Fördertöpfe ins Leben gerufen wurden, ins Licht. Ein kurzer Schnelldurchlauf:

- Leonardo da Vinci – das europäische Programm für die berufliche Bildung. Mithilfe der Suchmaske und Eingabe von Beruf und Zielland können mit wenigen Klicks passende Träger ermittelt werden (www.na-bibb.de/pool-projekte_1189.html).
- Das Angebotsspektrum der Carl-Duisberg-Centren zum Auslandspraktikum ist hier abrufbar: www.carl-duisberg-auslandspraktikum.de.
- Viele Informationen für junge Menschen und Auszubildende gibt es weiterhin auf www.rausvonzuhause.de und der empfehlenswerten Internetseite www.wege-ins-ausland.org, die zahlreiche Träger und Organisationen vorstellt, die Schüler und Auszubildende mit Interesse an Auslandspraktika unterstützen. Darunter finden sich auch der Eurodesk, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ) und die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV).